

**Literatur**

– Maike Bruhns: »Kunst in der Krise«, Band 1: Hamburger Kunst im »Dritten Reich«, Band 2: Künstlerlexikon Hamburg 1933–1945, Dölling und Galitz Verlag GmbH, Hamburg 2001  
 – Volker Detlef Heydorn: »Maler in Hamburg«, Band 1–4, Christians Verlag, Hamburg 1974–1977  
 – Carsten Meyer-Tönnesmann: »Der Hamburgische Künstlerclub von 1897«, Verlag Atelier im Bauernhaus, Fischerhude 1997



▲ Zu Beginn der 1930er Jahre entwarf Wriggers die etwas abstraktere Version des Firmenzeichens für die Hamburgischen Electricitätswerke mit den flachen Dächern zwischen den Schornsteinen. (Abbildung: HEW/Vattenfall AG, Hamburg)

▶ »Am Fischmarkt«, um 1925 (Privatbesitz)

▶ »Neuzeitlicher Metallhüttenbetrieb mit Erzröst-, Rohschmelz- und Raffinationseinrichtungen – Kupferhütte«, 1926 (Abbildung: Deutsches Museum München)

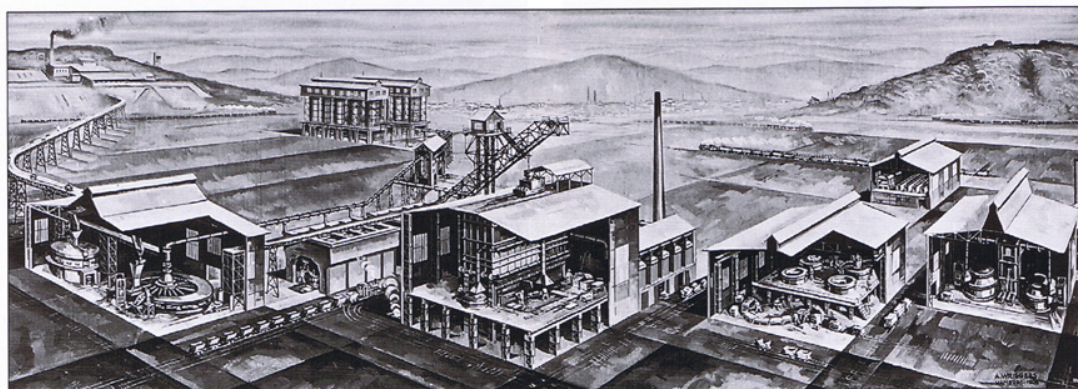
## Bilder eines Lebens: Zwischen Elbe und Industrie

### Der Hamburger Maler Adolf Wriggers (1896–1984)

»**W**äre ich Maler und hätte dann auch noch das Glück, Hamburger zu sein, keine Macht der Welt brächte mich über die Grenzen des einzigen Gebietes in Deutschland, das einen im edelsten Sinn malerischen Charakter hat«. Mit diesem eindeutigen Bekenntnis zu dem malerischen Potenzial der Hansestadt und der norddeutschen Landschaft forderte der erste Direktor der Hamburger Kunsthalle, Alfred Lichtwark, junge Maler auf, ihre Stadt wieder zum Thema ihrer Bilder zu machen. Auf seine Initiative hin war der »Hamburgische Künstlerclub von 1897« gegründet worden. Und die Mitglieder folgten Lichtwarks Ruf. Allerdings stießen sie mit ihren impressionistischen Werken zunächst auf massive Proteste des traditionsbewussten Hamburger Publikums. Es sollte einige Zeit dauern, bis die Avantgarde zur festen Größe in der Hamburger Kunstszene wurde. Ihre Bilder gehören zu der 1889 von Lichtwark begonnenen »Sammlung Hamburger Bilder«, die leider bis heute viel zu wenig beachtet wird.

#### Freundliches Miteinander von Industrie und Natur

Die von dem Künstlerclub, insbesondere von Thomas Herbst, Arthur Siebelist und Ernst Eitner, begonnene Tradition führte der 1896 in Hamburg geborene Maler Adolf Wriggers kontinuierlich fort. Als konsequenter



Vertreter der Freilichtmalerei spiegeln seine Bilder mit überraschenden Momentaufnahmen von norddeutscher Landschaft, Hafen, Vorstadt und Industrie das Erleben von Atmosphäre und Farbigkeit wider. Mit ungewöhnlichen Szenarien gibt Wriggers den Industrielandschaften eine neue Bedeutung: Er komponiert ein freundliches Miteinander von Industrie und Natur, von Gärten und Fabrikanlagen, von Schleusen oder Schloten mit Wiesen und Bäumen. In seinen frühen Schaffensjahren war die meisterhaft beherrschte Ölmalerei die bevorzugte Technik, warmtonige Ölbilder, die in starkem Kontrast zu den heiteren und luftigen Aquarellen in einer zart-pastellenen Farbigkeit stehen. Zahlreiche Holzschnitte und Kaltnadelradierungen zeigen Wriggers' grafische Qualitäten.

Malen und Zeichnen begleiteten schon seine Handwerkslehre zum Maler. Danach erhielt der junge Wriggers die Möglichkeit, an der Kunsthochschule der Hansestadt zu studieren. In dem für die Moderne aufgeschlossenen Klima prägte insbesondere der Maler Julius Wohlers seine weitere künstlerische Entwicklung.

Trotz wirtschaftlicher Not nach dem Ersten Weltkrieg und später während der Weltwirtschaftskrise boten die 1920er Jahre in Hamburg ein fast nie wieder erreichtes vielfältiges Kulturleben, das mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten abrupt endete. In dieser anregenden Atmosphäre entstanden viele bekannte Künstlergruppen wie zum Beispiel die »Hamburgische Sezession«, der Zusammenschluss der künstlerischen Avantgarde. Die immer unter einem schillernden Motto veranstalteten Künstlerfeste waren für die Hanseaten eine gesellschaftliche Bereicherung.

Der seit 1919 als freier Künstler arbeitende Adolf Wriggers litt wie alle Kulturschaffenden unter der schlechten Auftragslage. Für den notwendigen Broterwerb und die Finanzierung einer angemessenen Arbeitsstätte nahm Wriggers Aufträge aus der Industrie an. So vermittelte der Kunsthallendirektor Gustav Pauli, Nachfolger Lichtwarks, ihm 1926 einen Auftrag. Für das »Haus des Deutschen Brauerbundes« auf der Düsseldorfer Ausstellung »GeSoLei« malte Wriggers ein großformatiges Hamburger Hafengebäude, das vermutlich mit dem Abbau des temporären Ausstellungsbaus vernichtet wurde. Ebenfalls 1926

malte Wriggers im Auftrag der Frankfurter Degussa zwei monumentale Wandbilder mit der Darstellung zeitgenössischer Kupfer- und Bleiverhüttung für das Deutsche Museum in München.

Zu Beginn der 1930er Jahre entstand das Signet für die Hamburgischen Electricitätswerke (HEW). Es war eine Abstrahierung des bereits vorhandenen, auf die Silhouette des Großkraftwerkes Tiefstack zurückgehenden Firmenzeichens. Dem Kontakt zu Conrad Leipelt, einem Ingenieur der auf der Peute ansässigen Norddeutschen Affinerie, sind eine Reihe von Ölbildern zu verdanken. Mit den Motiven der Industrielandschaft auf der Peute und der Dokumentation »Ausgießen des Converters« hat Wriggers eindrucksvolle Stücke Hamburger Industriegeschichte geschaffen.

### Als Kommunist mehrfach in Haft

Als Regimekritiker und KPD-Mitglied mit Verbindung zum Kopf der Hamburger ASSO (Vereinigung Revolutionärer Bildender Künstler Deutschlands) wurde Wriggers zweimal wegen »fortgesetzter Vorbereitung des Hochverrats« zu Haft und Zwangsarbeit verurteilt. Vorzeitig entlassen, nahm er weiter an Diskussionsrunden des Widerstands teil. Enge Verbindungen zur »Weißen Rose« führten nach Verrat und Bespitzelung bei Kollegen zu zahlreichen Verhaftungen und Deportationen in Konzentrationslager. Wriggers entging diesem Schicksal, er tauchte unter. Sein zeitweiliges Versteck, eine sechs Quadratmeter große »Seltersbude« in den Vierlanden, war keinem bekannt und ist nur in einem Bild als bleibendes Dokument festgehalten.

Das Lebenswerk Adolf Wriggers' wurde – wie das vieler Hamburger Künstler – 1943 während des Bombenangriffs auf Hamburg zerstört. Viele der heute erhaltenen Bilder sind von ihm nach dem Zweiten Weltkrieg aus Privatsammlungen zurückgekauft worden.



Unmittelbar nach Kriegsende hatte die Hansestadt begonnen, ihr Kulturleben wieder zu erneuern: 1945 wurde die Hamburgische Sezession neugegründet, die Landeskunstschule eröffnete 1947. An ehemalige Künstlerkollegen knüpfte auch Adolf Wriggers wieder an. Er war 1949 einer der Mitbegründer des von einem gemeinsamen Neubeginn geprägten »Kleinen Hamburger Künstlerrings«. Rasch wurde die Gruppe mit ihren Ausstellungen beachtet.

In der Nachkriegszeit dominieren zunächst Landschaftsbilder in Öltechnik das Werk von Adolf Wriggers. Auf der Suche nach Licht begleitete später die Wahl des lichten Ausdrucksmittels der Aquarelltechnik das allmähliche Verschwinden der Sehkraft des Malers bis zur völligen Erblindung im Jahre 1968, eine Spätfolge der Misshandlungen während seiner Haft im Dritten Reich. In einer Kritik zu seinen Aquarellen heißt es: »Diese Aquarelle sind von einer eminenten Prägnanz, [...] gleichsam ein Vermächtnis eines Künstlers, der 16 Jahre lang bis zu seinem Tod im November 1984 [...] seine Bilder allein aus der Erinnerung sehen konnte [...]«

Brigitte Kuntzsch

▼ »Kanal in Hammerbrook«, Öl auf Holz, um 1930 (Privatbesitz)

▼▼ »Hafen bei den Vorsetzen«, Öl auf Holz, um 1957 (Privatbesitz)

◀▼ Selbstbildnis, Öl auf Pappe, um 1940 (Privatbesitz)

